

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 12

Rubrik: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme : Mitteilungen des Vereins, seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Taubstummen von großen Nutzen ist und die „Gehör-Inseln“ sehr vergrößert, die den meisten Taubstummen noch geblieben sind.“

Der Gehörlose und sein Verhältnis zur Musik.

Der Gehörlose — ein Vollbürger.

Ein deutscher Gehörloser, der Ingenieur studiert, schrieb im „Berliner Tageblatt“ folgendes:

Spricht man von der Welt der Gehörlosen, so versteht man darunter meistens die „stille Welt“. Das ist allerdings nur mit einer Einschränkung richtig, denn wenn es auch dem Gehörlosen an der Schallempfindung mangelt, so kennt er doch etwas von dem, was die Welt der Töne angenehm und reizend macht: den Rhythmus.

Der Gehörlose hört den Rhythmus nicht, sondern er fühlt ihn. Um das zu verstehen, müssen wir etwa an den Gemütszustand eines Schaukelnden denken. Dieser Vergleich mag eine entfernte Ahnung von der Art der Gefühlswelt der Gehörlosen geben. — Eine Eisenbahnfahrt regt die Nerven des Hörenden auf; den Gehörlosen dagegen beruhigt das Gefühl der gleichmäßigen Erzitterung des Eisenbahnwagens. Deswegen liebe ich lange Eisenbahnfahrten.

Das Rhythmusempfinden gelangt häufig in gefühlvollen Gedichten Gehörloser zum Ausdruck. — Ein anderes Beispiel: Die Hörenden wundern sich stets, wenn sie sehen, wie gut und taktgemäß Gehörlose tanzen. Auch das erklärt sich leicht daraus, daß wir den Rhythmus der Musik fühlen, und daß auch wir Freude haben an rhythmischer Bewegung.

Da den Gehörlosen die geistigen und Gefühlsanregungen der Musik fehlen, suchen sie sie durch Unterhaltung, Sport und Besuch guter Kinovorstellungen zu ersetzen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß man in höchsten künstlerischen Regionen schweben kann, wenn man einen guten Film sieht. Alle Saiten der Seele werden in Schwingung versetzt; man fühlt Freude, Trauer, Begeisterung mit den Schauspielern. Solch volles Erleben ist möglich, weil der Gehörlose das Mienenspiel überaus scharf beobachtet. Er liest im Gesicht des Schauspielers deutlich und klar, was ein Hörender nicht erfassen könnte, wenn er nicht eben hörte. Man kann — etwas paradox ausgedrückt — geradezu behaupten, daß der Gehörlose Seelenmusik durch das Auge „hört“. (Schluß folgt.)

Fürsorge für Taubstumme

Zürich. Dem „Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen“ ist die Verwaltung eines Kindergarten-Fonds für blinde und taubstumme Kinder der Nord- und Ostschweiz anvertraut worden. Der Blinden- und Taubstummenanstalt ist für solche Zwecke ein trefflich eingerichtetes Haus in Rüschnacht bei Zürich durch Erbschaft zugefallen.

Wir hoffen sehr, daß dort der von den Taubstummenlehrern seit vielen Jahren sehnlich gewünschte Kindergarten für Taubstumme zustande kommt! Vorbereitung der Kleinen auf die Taubstummenanstalt ist eine alte, sehr dringliche Forderung!

Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins, seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Auszug aus dem Jahresbericht des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1926. Den Hauptteil der Fürsorgearbeit leistete unser bewährter Fürsorger, Herr Taubstummenpfarrer Lädach, der es sich wiederum angelegen sein ließ, seine Schützlinge in ihrem Milieu aufzuziehen. Die Arbeitsverhältnisse waren für unsere bernischen Taubstummen normal. Wohl gibt es unter ihnen etliche unruhige Köpfe, die dem Fürsorger Not bereiteten, aber sie sind Ausnahmen. Es ist Herrn Pfarrer Lädach ein ernstes Anliegen, durch seine Besuche die Beziehungen der Taubstummen zu ihren Arbeitgebern in guten Bahnen zu erhalten und so einem unnötigen Wechsel der Arbeitsstelle vorzubeugen. Unsere Taubstummen werden auch in Zukunft Arbeit und Verdienst haben, wenn sie fortfahren, ein solides Leben zu führen und als schlichte, treue Menschen in der Arbeit zu stehen. Es sind in unserem Volke gottlob noch viele Kräfte der Liebe und Geduld tätig, darum wird es immer Meister und Meisterinnen geben, die einige Unbequemlichkeiten des Verkehrs in den Kauf nehmen und Taubstumme beschäftigen. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß es bis jetzt immer noch möglich war, für taubstumme Knaben und Mädchen Lehrstellen zu finden. Dank sei ihnen allen gesagt, den Meistern und Meisterinnen, die unsere jungen Taubstummen in ihrem Berufe gut ausgebildet haben.

Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß sie ein großes Maß von Geduld aufwenden mußten und daß sie für ihre Bemühungen eine Extra-Prämie verdient hätten.

Die berufliche Ausbildung in der freien Meisterlehre hat den Vorteil, daß sie die jungen Taubstummen mitten in das geschäftliche Leben hineinstellt und sie mit dem Ernst des Lebens und mit dem Kampf ums Dasein bekannt macht. Je länger je mehr wird aber von den Taubstummen der Mangel einer beruflichen und allgemeinen Weiterbildung empfunden. Zwar besuchen manche unserer jungen Taubstummen die Handwerkerschulen, auch gibt es da und dort Lehrer und Lehrerinnen, die sich ihrer in Geduld annehmen. Im allgemeinen darf man aber schon sagen, daß für die Taubstummen die Teilnahme am öffentlichen Gewerbeunterricht, den Zeichnungsunterricht ausgenommen, nur ein Notbehelf ist und daß für sie ein besonderer Fortbildungsunterricht notwendig wäre. Wie sollte dies aber möglich sein, da doch die jungen Taubstummen im ganzen Land zerstreut wohnen! In neuerer Zeit hat der Gedanke der Einrichtung von Lehrwerkstätten für Taubstumme neue Nahrung bekommen. In ihnen könnte den Taubstummen neben der praktischen auch eine solide theoretische Ausbildung zuteil werden.

Unser Heim für weibliche Taubstumme zählte im Jahr 1926 24 Insassen, nämlich 22 Fabrikarbeiterinnen und zwei Alte, die im Heim einen sonnigen Lebensabend genießen. Abgesehen von einigen vorübergehenden Einschränkungen der Arbeitszeit hatten die Fabrikarbeiterinnen das ganze Jahr hindurch Arbeit. In den 10 Jahren seines Bestehens hat sich unser Heim als eine große Wohltat für die Heimtöchter erwiesen. Der umsichtigen Hausmutter, Frau Feldmann-Pohli, sagen wir für die bewährte Führung des Heims unsern wärmsten Dank.

Ferner danken wir auch herzlichst unserem Damenkomitee, das mit Frau Sutermeister an der Spitze fleißig gearbeitet hat, so daß zu Weihnachten wieder 120 Pakete mit guten Wäschestücken an arme Taubstumme abgehen konnten. Frau Sutermeister und ihren Helferinnen danken wir für die große Mühewaltung bestens. Herzlich danken wir auch der geschätzten Firma A. u. W. Lindt, die uns, wie jedes Jahr, Schokolade zur Verfügung gestellt hat.

Die Kosten unserer Fürsorge betrugen rund 6300 Franken, davon waren Unterstützungen

und Beiträge an Kostgelder. Spital- und Kurkosten 4900 Franken. Für das Heim wendeten wir 5300 Franken auf. Leider gehen unsere Mitgliederbeiträge von Jahr zu Jahr zurück, infolge Abgangs von Mitgliedern durch Krankheit oder Wegzug. Da unser Verein durch seine organisierte Fürsorge unter den bernischen Taubstummen so viel Gutes wirken kann, ist er der Unterstützung durch die Hörenden wohl wert.

Aus Taubstummenanstalten

Landenhof. — Aus der Schule. — Wir behandelten die Erschaffung der Welt. „Die Erde war wüst und leer.“ Die Schüler bilden Sätzlein: Da war kein Baum, da war kein Strauch, da waren keine Blumen, da waren keine Vöglein, da waren keine Tiere usw. Ein Mädchen fügt bei: Da war keine Konfitüre.
S. G., Aarau.

Anzeigen

Am 26. Juni ist in **Stalden** keine Taubstummenpredigt, weil in der Kirche ein großes Konzert stattfindet.

Lädrach, Taubstummenpfarrer.

Die **ordentliche Delegiertenversammlung** des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“, die statutengemäß im Frühjahr stattfinden sollte, muß dieses Jahr Umstände halber auf den Herbst verschoben werden.

Der Zentralpräsident: Dr. S. Preiswerk.

Für Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte sind wir jeder Zeit empfänglich.

Eugen Sutermeister.

Vereinigung für weibliche Taubstumme in Wabern
Sonntag den 19. Juni, 2 Uhr.

Im Juli und August keine Vereinigung.